



Frau Ministerin
Prof. Dr. Annette Schavan MdB
Bundesministerium für Bildung und Forschung
Hannoversche Straße 28 - 30
10115 Berlin

Korrespondenzadresse:
VDBW-Geschäftsstelle
Friedrich-Eberle-Straße 4a
76227 Karlsruhe

Telefon: (0721) 93 38 18 – 0
Telefax: (0721) 93 38 18 – 8
info@vdbw.de
www.vdbw.de

09. September 2010

Nachwuchsmangel von Ärzten und Ingenieuren

Sehr geehrte Frau Ministerin,

in unserer Eigenschaft als Präsidenten der wissenschaftlichen Gesellschaften der Arbeitsmedizin und Arbeitswissenschaft sowie der Berufsverbände der Sicherheitsingenieure und Arbeitsmediziner sorgen wir uns um den Nachwuchs von Ingenieuren und Ärzten. Durch die bestehende Altersstruktur sowohl der Betriebsärzte als auch der Sicherheitsingenieure werden in den nächsten Jahren Lücken gerissen, die zu wesentlichen Verschlechterungen sowohl der betriebsärztlichen als auch der sicherheitstechnischen Betreuung führen wird. Und dies ist vor den Herausforderungen, in der die deutsche Wirtschaft im globalen Wettbewerb steht, von ganz existenzieller Bedeutung.

In den Medien nimmt das Thema Ärztemangel inzwischen einen breiten Raum ein. Ebenso diskutiert wird der Mangel an Ingenieuren. Wir brauchen aber dringend auf beiden Sektoren den entsprechenden Nachwuchs, um eine qualitätsgesicherte betriebliche Prävention und Gesundheitsförderung aufrechterhalten zu können. Es ist dringend erforderlich, vermehrt junge Menschen für diese gesellschaftlich notwendigen Berufsfelder zu gewinnen. Dazu haben unsere Berufsverbände gemeinsam mit den wissenschaftlichen Gesellschaften eine Fülle von Anstrengungen unternommen. An dieser Stelle möchten wir auf das Thema docs@work von Seiten des Berufsverbandes der Arbeitsmediziner sowie das Mentorenprogramm des Verbands Deutscher Sicherheitsingenieure hinweisen.

Neben diesen eigenen Anstrengungen brauchen wir aber auch Unterstützung unserer Aus- und Fortbildungsaktivitäten durch die Wissenschaftspolitik. Für eine entsprechende Nachwuchsgenerierung sind leistungsfähige Lehrstühle, die in enger Kooperation mit der Praxis eine exzellente Forschung sowie Aus-, Fort- und Weiterbildung in diesen Bereichen sicherstellen, eine entscheidende Grundvoraussetzung.

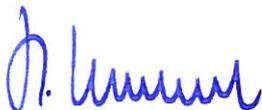
Aus unserer Sicht ist es hierzu sehr wichtig,

- dass Sie trotz der bestehenden föderalen Zuständigkeiten bei den einzelnen Bundesländern und der zunehmenden Autonomie der Hochschulen darauf hinwirken, an den Universitäten die vergleichsweise kleinen Fächer – wie die Arbeitsmedizin, die Arbeitswissenschaft und die Sicherheitstechnik – in ausreichender Anzahl als Institute zu sichern und als anwendungsorientierte Wissenschaften (insbesondere in der Medizin) nicht zu Gunsten der Grundlagenforschung zu opfern
- dass arbeitsmedizinische, arbeitswissenschaftliche und sicherheitstechnische Forschung – selbstverständlich nur bei entsprechender Exzellenz – durch geeignete Förderprogramme des Bundes gestärkt werden; das in den 80iger-Jahren aufgelegte Förderprogramm „Humanisierung des Arbeitslebens“ des damaligen Bundesforschungsministeriums hatte zu einer wesentlichen Stärkung unserer Fächer geführt;
- dass Anstrengungen intensiviert werden, um auch bereits Kinder und Jugendliche näher an Naturwissenschaften zu bringen, damit Vorbehalte abgebaut, Neugierde geweckt und Begeisterung entwickelt werden können.

Für die Akzeptanz unserer Fächer und damit indirekt auch für die Nachwuchsgenerierung ist es unabdingbar, dass in der Wissenschaftspolitik deren Stellenwert für die Gesellschaft anerkannt und auch entsprechend nach außen wirksam dargestellt wird. Unser gemeinsames Ziel muss es sein, die Förderung des Nachwuchses, sowohl von Ingenieuren als auch von Ärzten, voran zu bringen.

Darüber würden wir gerne mit Ihnen und Ihrem Haus in einen Dialog eintreten. Wir würden uns im Sinne unseres Anliegens sehr freuen, wenn Sie uns für ein vertiefendes Gespräch zur Verfügung stehen könnten.

Mit freundlichen Grüßen



Prof. Dr. med. Stephan Letzel
Präsident DGAUM



Prof. Dr.-Ing. Gert Zülch
Präsident GfA



Prof. Dr.-Ing. Rainer von Kiparski
Vorsitzender VDSI



Dr. med. Wolfgang Panter
Präsident VDBW



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



POSTANSCHRIFT Bundesministerin für Bildung und Forschung, 11055 Berlin

Herrn
Dr. med. Wolfgang Panter
Präsident des Verbands Deutscher Betriebs- und
Werksärzte e.V.
Friedrich-Eberle-Straße 4a
76227 Karlsruhe

Prof. Dr. Annette Schavan
Bundesministerin
Mitglied des Deutschen Bundestages
HAUSANSCHRIFT Hannoversche Straße 28-30, 10115 Berlin
POSTANSCHRIFT 11055 Berlin

TEL +49 (0)30 18 57-5000
ZENTRALE +49 (0)30 18 57-0
FAX +49 (0)30 18 57-5500
E-MAIL annette.schavan@bmbf.bund.de
HOMEPAGE www.bmbf.de
DATUM Berlin, 25. Oktober 2010

Sehr geehrter Herr Professor Letzel,
sehr geehrter Herr Professor Zülch,
sehr geehrter Herr Professor von Kiparski,
sehr geehrter Herr Dr. Panter,

ich danke Ihnen für Ihr Schreiben, in dem Sie auf den Nachwuchsmangel von Ärztinnen und Ärzten sowie Ingenieurinnen und Ingenieuren im Bereich der Arbeitsmedizin und Sicherheitstechnik eingehen.

Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz werden für die Innovationsfähigkeit in einer modernen Arbeitswelt immer mehr zu einem entscheidenden Wettbewerbsfaktor. Die von Ihnen vertretenen wissenschaftlichen Gesellschaften und Berufsverbände leisten hier einen wichtigen Beitrag zur stärkeren Integration von Sicherheit und Gesundheit im betrieblichen Handeln. Gesundheit am Arbeitsplatz bzw. vorbeugende Maßnahmen im Rahmen der betrieblichen Gesundheitspolitik werden entscheidend durch eine in die Kultur des Unternehmens integrierte Prävention, das Engagement und die Kompetenz der Unternehmensführung und des Managements geprägt.

Mein Haus fördert daher im Rahmen seines Forschungs- und Entwicklungsprogramms „Arbeiten – Lernen – Kompetenzen entwickeln. Innovationsfähigkeit in einer modernen Arbeitswelt“ u.a. Verbundprojekte zum Thema „Präventiver Arbeits- und Gesundheitsschutz“. Ziel der Förderung ist es, Maßnahmen zu unterstützen, die durch entsprechende Aktivitäten im präventiven Arbeits- und Gesundheitsschutz einen Beitrag dazu leisten, die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft zu

verbessern, attraktive Arbeitsverhältnisse in den Unternehmen zu schaffen und die Zukunftsorientierung der überbetrieblichen Präventionseinrichtungen zu unterstützen.

Wie Sie in Ihrem Schreiben ausführen ist die Steigerung der Leistungs- und Innovationsfähigkeit der Arbeitsmedizin und Sicherheitstechnik aber nur dann möglich, wenn hierfür eine ausreichend qualifizierte Fachkräftebasis zur Verfügung steht. Ihr Engagement in der Nachwuchsförderung von Arbeitsmedizinerinnen und -medizinern sowie Sicherheitsingenieurinnen und -ingenieuren in Gestalt des docs@werk-Wettbewerbs bzw. eines Mentorenprogramms begrüße ich daher sehr. Angesichts der demografischen Entwicklung sind solche Förderaktivitäten unerlässlich, da vor allem in den Gesundheits- und Sozialberufen sowie in den technisch-naturwissenschaftlichen Berufen mit einer deutlichen Verknappung des Fachkräfteangebotes gerechnet werden muss.

Um dem drohenden Fachkräftemangel wirkungsvoll und frühzeitig entgegenzusteuern, richtet sich mein Haus an dem Konzept von Bildung im Lebenslauf aus, bei dem sich die Maßnahmen von der frühkindlichen Bildung bis zur Weiterbildung erstrecken. Im Mittelpunkt der Qualifizierungsinitiative für Deutschland „Aufstieg durch Bildung“ steht eine strukturelle Verbesserung des Aus- und Weiterbildungssystems sowie erhöhte Qualifizierungsanstrengungen – in der Spitze wie in der Breite.

Dabei ist u.a. unser Ziel, die Studierendenquote in den Technik- und naturwissenschaftlichen Fächern signifikant zu erhöhen und die noch immer deutlich zu hohe Studienabbrecherquote in den Ingenieursstudiengängen zu verringern. Maßnahmen zur Steigerung des Interesses für diese Fächer bei Kindern und Jugendlichen fördert mein Haus in diesem Jahr mit einem Volumen von rund 27 Mio. Euro. Es handelt sich hierbei um Förderinitiativen wie das „Haus der kleinen Forscher“, die vielfältigen Schüler- und Leistungswettbewerbe oder der „Nationale Pakt für mehr Frauen in MINT-Berufen“, um hier nur einige zu nennen. Um die Durchlässigkeit zwischen Berufsbildung und Hochschulbereich zu verbessern, schafft die Bundesregierung darüber hinaus durch Aufstiegsstipendien Anreize zur Aufnahme eines Studiums für diejenigen, die eine berufliche Ausbildung mit hervorragenden Ergebnissen abgeschlossen haben. Rund die Hälfte dieser Stipendiatinnen und Stipendiaten wählen dabei ein Hochschulstudium mit einem naturwissenschaftlich-technischen oder gesundheitswissenschaftlich-medizinischen Schwerpunkt.

Mein Haus wird seinen Beitrag zur Sicherung der Fachkräftebasis mit gezielten Maßnahmen weiter ausbauen. So wird mit dem Bund-Länder-Hochschulpakt 2020 ein bedarfsgerechtes Studienangebot ermöglicht werden. Bis zu diesem Jahr sollen rund 91.000 zusätzliche Studienmöglichkeiten geschaffen werden, in den Jahren 2011 bis 2015 275.000 zusätzliche Studienmöglichkeiten. Zwar

fallen Fragen der Lehrstühle an einzelnen Hochschulen in den Kompetenzbereich der Länder. Die Länder haben aber im Kontext des Hochschulpakts zugesichert, einen Schwerpunkt beim Ausbau der Studienangebote in den Fächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) zu setzen. Mit Blick auf die Umsetzung von Möglichkeiten für lebenslanges Lernen soll darüber hinaus mit dem Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ das derzeitige Angebot an praxisnahen sowie berufsbegleitenden aber auch dualen Studienangeboten ausgeweitet werden.

Um den absehbaren Fachkräftemangel adäquat zu begegnen, müssen wir alle Ressourcen erschließen und die Sicherung der Fachkräftebasis noch stärker als bisher als gesellschaftliche Herausforderung verstehen. Gefordert ist die Politik in Bund und Ländern, gefordert sind gleichermaßen Unternehmen und private Einrichtungen. Innovative Förderansätze bei denen öffentlich-private Bildungspartnerschaften entstehen, wie z.B. beim Deutschlandstipendium. Hier bietet sich die Chance, eine neue Förderkultur zur Sicherung eines qualifizierten Nachwuchses zu etablieren.

Haben Sie noch einmal vielen Dank für Ihren Diskussionsbeitrag und Ihre Anregungen zur Weiterentwicklung der öffentlichen Bildungs- und Forschungsförderung.

Mit freundlichen Grüßen

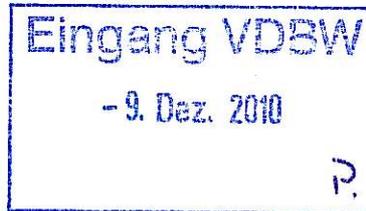
Prof. Annette Lüscher



Prof. Dr. Johanna Wanka Niedersächsische Ministerin
für Wissenschaft und Kultur

VDBW Geschäftsstelle
Friedrich-Ebert-Str. 4a
76227 Karlsruhe

Hannover, 9. Dezember 2010



Sehr geehrter Herr Professor Letzel,
Sehr geehrter Herr Professor Zülch,
Sehr geehrter Herr Professor von Kiparski,
Sehr geehrter Herr Dr. Panter,

vielen Dank für Ihr freundliches Schreiben vom 25. Oktober 2010. Ich habe es mit großem Interesse gelesen.

Gern kommen wir Ihrer Bitte zu einem vertiefenden Gespräch mit unserem Haus nach. Das zuständige Fachreferat, Referatsleiter Herr Dr. Frank Hett steht Ihnen für Rückfragen und einer Terminabstimmung gern zur Verfügung. Die Kontaktdaten von Herrn Dr. Hett lauten: frank-thomas.hett@mwk.niedersachsen.de, Tel. 0511/120-2465

Ich wünsche Ihnen noch eine schöne Adventszeit, ein besinnliches Weihnachtsfest und für das neue Jahr 2011 alles Gute insbesondere Gesundheit.

Ihre

r61010702 VDBW.doc

Leibnizufer 9
30169 Hannover
Telefon (05 11) 120-2401
Telefax (05 11) 120-2622
johanna.wanka@mwk.niedersachsen.de



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

DER MINISTER

Eingang VDBW
_ 6. Dez. 2010
P.
→ D. Panter

Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg
Postfach 10 34 53 · 70029 Stuttgart

Herrn
Professor Dr. med. Stephan Letzel
Professor Dr.-Ing. Gert Zülch
Prof. Dr.-Ing. Rainer von Kiparski
Dr. med. Wolfgang Panter
VDBW-Geschäftsstelle
Friedrich-Eberle-Strasse 4a
76227 Karlsruhe

Stuttgart 30. November 2010
Durchwahl 0711 279-3183
Aktenzeichen 42 - 0304.50/52/18
(Bitte bei Antwort angeben)

 Schreiben vom 25. Oktober 2010

Sehr geehrter Herr Professor Letzel,
sehr geehrter Herr Professor Zülch,
sehr geehrter Herr Professor von Kiparski,
sehr geehrter Herr Dr. Panter,

haben Sie vielen Dank für Ihr oben genanntes Schreiben.

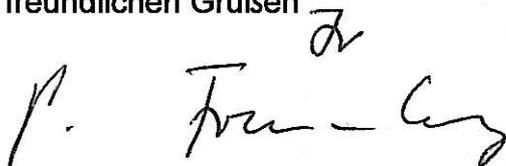
Fragestellungen der modernen Arbeitsmedizin sowie der sicherheitstechnischen Betreuung gewinnen in den letzten Jahren insbesondere sowohl im Kontext der demographischen Entwicklung als auch im Rahmen des globalen Wettbewerbs zunehmend an Bedeutung. Ich habe daher Verständnis für Ihr Anliegen, die Förderung des Nachwuchses von Ärzten und Ingenieuren voranzubringen.

Wie Sie wissen, richtet das Land Baden-Württemberg im Rahmen des Programms Hochschule 2012 bis zum Studienjahr 2012, in dem in Baden-Württemberg der doppelte Abiturjahrgang an die Hochschulen strömen wird, 20.000 zusätzliche Studienanfängerplätze ein. Der Ausbau der Studienanfängerplätze erfolgt in enger Abstimmung mit der Wirtschaft unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Gesellschaft. Ein Schwerpunkt liegt im Bereich der Natur- und Ingenieurwissenschaften und trägt damit dem Fachkräftemangel in diesen Berufsfeldern Rechnung. Damit diese Studienanfängerplätze auch nachgefragt werden, muss bereits bei Kindern und Jugendlichen das Interesse an naturwissenschaftlichen und technischen Fragestellungen geweckt wer-

den. In der Schule wird durch die Einrichtung des neuen Faches Naturwissenschaft und Technik das Interesse und die Kompetenz der Schülerinnen und Schüler in den technischen Fächern ausgebaut. Außerdem werben die Hochschulen mit verschiedenen Veranstaltungen für technische Studiengänge. Beispiele hierfür sind das Fehling-Lab an der Universität Stuttgart oder die Ulmer Drei-Generationen Universität, die sich insbesondere damit befasst, Jugendliche an technische und naturwissenschaftliche Themenstellungen heranzuführen. Speziell an Schülerinnen richten sich die an den Hochschulen veranstalteten Girl's Days oder das Programm der Universität Stuttgart „Probiert die Uni aus“, mit dem Mädchen für die naturwissenschaftlichen Studiengänge interessiert werden.

Das Land Baden-Württemberg hat im Jahr 2004 eine Medizinstrukturkommission einberufen, die Empfehlungen für eine strategische Neuausrichtung der Hochschulmedizin des Landes abgegeben hat. Die Empfehlungen der Medizinstrukturkommission tragen u.a. auch den Belangen der Arbeitsmedizin in Lehre und Forschung Rechnung. Im Rahmen der in Übereinstimmung mit den Standorten erfolgten Umsetzung der Empfehlungen der Medizinstrukturkommission wurden in Tübingen und Mannheim Kompetenzzentren für „Arbeits- und Sozialmedizin“ aufgebaut. Diese Kompetenzzentren sollen standortübergreifende Aufgaben wahrnehmen und dabei u.a. insbesondere auch eine standortübergreifende Abstimmung von Aufgaben in der Lehre in den Blick nehmen. Ferner wurden an allen fünf medizinischen Fakultäten in Baden-Württemberg Zentren für Medizin und Gesellschaft eingerichtet, deren Aufgabe die Integration u.a. auch der Fachgebiete Arbeits- und Sozialmedizin sowie Prävention ist. Derzeit werden sämtliche im Rahmen der Umsetzung der Empfehlungen der Medizinstrukturkommission eingerichteten Kompetenz- und Exzellenzzentren sowie die Zentren für Medizin und Gesellschaft evaluiert. Das Ergebnis der Evaluation - dieses wird voraussichtlich im Frühjahr 2011 vorliegen - bleibt daher zunächst abzuwarten. Ich werde Sie gerne zu gegebener Zeit entsprechend informieren.

Mit freundlichen Grüßen



Professor Dr. Peter Frankenberg

Eingang VDBW
22. Nov. 2010

Otto-Braun-Str. 27
10178 Berlin-Mitte

+ ☎ Alexanderplatz

Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung ■ Otto-Braun-Str. 27 ■ D-10178 Berlin

→ D. Panter

et. per Fax
B-20

www.berlin.de/sen/bwf

Herrn
Dr. Wolfgang Panter
VDBW-Geschäftsstelle
Friedrich-Eberle-Straße 4a
76227

Geschäftszeichen IV C 1
Bearbeitung Volker Haupt
Zimmer 6A09
Telefon 030 90227 6917
Zentrale ■ intern 030 90227 50 50 ■ 9227
Fax +49 30 90227 6898
eMail volker.haupt@senbwf.berlin.de
Datum 17.11.2010

Nachwuchsmangel von Ärzten und Ingenieuren

Ihr Schreiben vom 25. Oktober d.J.

Sehr geehrter Herr Präsident,
sehr geehrte Damen und Herren,

Ihr o.g. Schreiben hat Herr Senator, Prof. Dr. Zöllner, dankend erhalten und mit Interesse zur Kenntnis genommen. Er hat mich darum gebeten, Ihnen wie folgt zu antworten:

Ihre Sorgen um den künftigen Mangel im Bereich der Ärzteschaft und der Sicherheitsingenieure sind für uns durchaus nachvollziehbar und verständlich. Ich gebe jedoch zu bedenken, dass sich aufgrund des demographischen Wandels inzwischen zahlreiche Branchen mit vergleichbaren Hinweisen über einen zukünftigen Fachkräftemangel zu Wort melden.

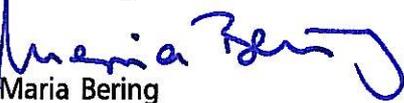
Der Senat von Berlin hat mit den Hochschulverträgen für den Zeitraum von 2010 bis 2013 erhebliche finanzielle Anstrengungen unternommen, die Studienplatzkapazität in Berlin maßgeblich zu steigern (Einzelheiten bitte ich unserer Homepage zu entnehmen). Insgesamt bleibt eine Steigerung um 6.000 Studienanfängerplätze zu erwarten. Über die genaue Verteilung über die einzelnen Fächer kann zum jetzigen Zeitpunkt noch keine Aussage getroffen werden. Im Bereich der ärztlichen Ausbildung ist die Studienplatzkapazität gleichbleibend gesichert und das Angebot an Masterstudiengängen ausgebaut worden.

Damit hat das Land Berlin im Gegensatz zu anderen Bundesländern, die teilweise Kürzungen im Hochschulbereich realisiert haben, einen erheblichen Beitrag dazu geleistet, dass die Ausbildungskapazitäten den zukünftigen Bedarfzahlen angepasst werden. Dies ist angesichts der Berliner Haushaltslage alles andere als eine Selbstverständlichkeit.

Es würde mich sehr freuen, wenn Sie diese Information über das beschriebene Engagement des Landes in Ihren Verbänden entsprechend bekannt machen könnten.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag


Maria Bering

Eingang VDBW
12. Nov. 2010
P.

STAATSMINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT UND KUNST
Postfach 10 09 20 | 01079 Dresden

→ Dr. Pauschen

Verband Deutscher
Betriebs- und Werksärzte e.V.
Friedrich-Eberle-Straße 4a
76227 Karlsruhe

Ihr/-e Ansprechpartner/-in
Andreas Honecker

Durchwahl
Telefon +49 351 564-6343
Telefax +49 351 45100-6343

andreas.honecker@
smwk.sachsen.de*

Aktenzeichen
(bitte bei Antwort angeben)
3-7730.10-1000/296-2

Dresden,
8. November 2010

Nachwuchsmangel von Ärzten und Ingenieuren
Ihr Schreiben vom 25.10.2010

Sehr geehrte Herren,

für Ihr o.g. Schreiben danke ich Ihnen. Frau Staatsministerin Prof. Dr. von Schorlemer hat mich gebeten, Ihnen zu antworten.

Die sächsische Staatsregierung setzt sich bereits seit vielen Jahren gemeinsam mit den gesetzlichen Krankenkassen und der Kassenärztlichen Vereinigung Sachsen für eine bestmögliche Gesundheitsversorgung der Menschen in Sachsen ein und hat zahlreiche Maßnahmen gegen den Ärztemangel auf dem Weg gebracht. Leider konnte der allgemeine Trend auch mit finanziellen Anreizen bisher nicht gestoppt werden.

Deshalb hat die sächsische Staatsregierung aktuell einen umfangreichen Katalog möglicher Maßnahmen zur Bekämpfung des drohenden Ärztemangels in ländlichen Gebieten des Freistaates Sachsen aufgestellt, der zurzeit umfassend einer rechtlichen Prüfung unterzogen und auf seine Effektivität und Realisierbarkeit geprüft wird. Parallel dazu wird in einer Arbeitsgruppe der Sächsischen Landesärztekammer nach weiteren Lösungsmöglichkeiten im universitären Bereich zur Gewinnung von medizinischem Nachwuchs gesucht. Diese Aktivitäten belegen, dass der Freistaat Sachsen nichts unversucht lässt, dem drohenden Ärztemangel zu begegnen.



Mit freundlichen Grüßen

Dr. Thode
Leiter des Referates Hochschulmedizin,
strategisches Controlling, Studentenwerke

Hausanschrift:
Staatsministerium für
Wissenschaft und Kunst
Wigardstraße 17
01097 Dresden

www.smwk.sachsen.de

Verkehrsanbindung:
Zu erreichen mit den Straßen-
bahnlinien 3, 6, 7, 8, 13

Für Besucher mit Behinderungen
befinden sich gekennzeichnete
Parkplätze am Hintereingang der
Wigardstraße 17. Für alle Besu-
cherparkplätze gilt: Bitte beim
Pfortendienst melden.

*Kein Zugang für elektronisch signierte
sowie für verschlüsselte elektronische
Dokumente.

Eingang VDBW

11. Nov. 2010

Der Bayerische Staatsminister
für Wissenschaft, Forschung und Kunst



Die Persönliche Referentin

→ Dr. Panter ✓

Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, 80327 München

Herrn Präsidenten
Dr. med. Wolfgang Panter
VDBW-Geschäftsstelle
Friedrich-Ebert-Straße 4a
76227 Karlsruhe

Ihr Zeichen / Ihre Nachricht vom
25.10.2010

Unser Zeichen (bitte bei Antwort angeben)
C3-H2000.TUM-9c/27925
MNr.: 2934

München, 8. November 2010
Telefon: 089 2186 2793

Nachwuchsmangel von Ärzten und Ingenieuren

Sehr geehrter Herr Dr. Panter,

Herr Staatsminister Dr. Heubisch hat mich gebeten, Ihnen und den Herren Professoren Letzel, Zülch und von Kiparski für Ihr Schreiben vom 25. Oktober 2010 zu danken, mit dem Sie ihn um einen Gesprächstermin bitten.

Die von Ihnen gewünschte Diskussion hat allerdings ihre Schwerpunkte im Ressort des Gesundheitsministers oder im Autonomiebereich der Hochschulen. Deren Zuständigkeiten hat Herr Staatsminister zu respektieren, so ist es ihm leider nicht möglich, Ihrem Gesprächswunsch zu entsprechen.

Hierfür bittet Herr Staatsminister um Ihr Verständnis.

Mit freundlichen Grüßen

Silke Tannapfel

ABI 2011
DOPPELT STARK





Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Freiheit
Einheit
Demokratie

POSTANSCHRIFT Bundesministerin für Bildung und Forschung, 11055 Berlin

Herrn
Dr. med. Wolfgang Panter
Präsident des Verbands Deutscher Betriebs- und
Werksärzte e.V.
Friedrich-Eberle-Straße 4a
76227 Karlsruhe

HAUSANSCHRIFT Hannoversche Straße 28-30, 10115 Berlin
POSTANSCHRIFT 11055 Berlin

TEL +49 (0)30 18 57-5000
ZENTRALE +49 (0)30 18 57-0
FAX +49 (0)30 18 57-5500
E-MAIL annette.schavan@bmbf.bund.de
HOMEPAGE www.bmbf.de

DATUM Berlin, 25. Oktober 2010

Sehr geehrter Herr Professor Letzel,
sehr geehrter Herr Professor Zülch,
sehr geehrter Herr Professor von Kiparski,
sehr geehrter Herr Dr. Panter,

ich danke Ihnen für Ihr Schreiben, in dem Sie auf den Nachwuchsmangel von Ärztinnen und Ärzten sowie Ingenieurinnen und Ingenieuren im Bereich der Arbeitsmedizin und Sicherheitstechnik eingehen.

Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz werden für die Innovationsfähigkeit in einer modernen Arbeitswelt immer mehr zu einem entscheidenden Wettbewerbsfaktor. Die von Ihnen vertretenen wissenschaftlichen Gesellschaften und Berufsverbände leisten hier einen wichtigen Beitrag zur stärkeren Integration von Sicherheit und Gesundheit im betrieblichen Handeln. Gesundheit am Arbeitsplatz bzw. vorbeugende Maßnahmen im Rahmen der betrieblichen Gesundheitspolitik werden entscheidend durch eine in die Kultur des Unternehmens integrierte Prävention, das Engagement und die Kompetenz der Unternehmensführung und des Managements geprägt.

Mein Haus fördert daher im Rahmen seines Forschungs- und Entwicklungsprogramms „Arbeiten – Lernen – Kompetenzen entwickeln. Innovationsfähigkeit in einer modernen Arbeitswelt“ u.a. Verbundprojekte zum Thema „Präventiver Arbeits- und Gesundheitsschutz“. Ziel der Förderung ist es, Maßnahmen zu unterstützen, die durch entsprechende Aktivitäten im präventiven Arbeits- und Gesundheitsschutz einen Beitrag dazu leisten, die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft zu

verbessern, attraktive Arbeitsverhältnisse in den Unternehmen zu schaffen und die Zukunftsorientierung der überbetrieblichen Präventionseinrichtungen zu unterstützen.

Wie Sie in Ihrem Schreiben ausführen ist die Steigerung der Leistungs- und Innovationsfähigkeit der Arbeitsmedizin und Sicherheitstechnik aber nur dann möglich, wenn hierfür eine ausreichend qualifizierte Fachkräftebasis zur Verfügung steht. Ihr Engagement in der Nachwuchsförderung von Arbeitsmedizinerinnen und -medizinern sowie Sicherheitsingenieurinnen und -ingenieuren in Gestalt des docs@wirk-Wettbewerbs bzw. eines Mentorenprogramms begrüße ich daher sehr. Angesichts der demografischen Entwicklung sind solche Förderaktivitäten unerlässlich, da vor allem in den Gesundheits- und Sozialberufen sowie in den technisch-naturwissenschaftlichen Berufen mit einer deutlichen Verknappung des Fachkräfteangebotes gerechnet werden muss.

Um dem drohenden Fachkräftemangel wirkungsvoll und frühzeitig entgegenzusteuern, richtet sich mein Haus an dem Konzept von Bildung im Lebenslauf aus, bei dem sich die Maßnahmen von der frühkindlichen Bildung bis zur Weiterbildung erstrecken. Im Mittelpunkt der Qualifizierungsinitiative für Deutschland „Aufstieg durch Bildung“ steht eine strukturelle Verbesserung des Aus- und Weiterbildungssystems sowie erhöhte Qualifizierungsanstrengungen – in der Spitze wie in der Breite.

Dabei ist u.a. unser Ziel, die Studierendenquote in den Technik- und naturwissenschaftlichen Fächern signifikant zu erhöhen und die noch immer deutlich zu hohe Studienabbrecherquote in den Ingenieursstudiengängen zu verringern. Maßnahmen zur Steigerung des Interesses für diese Fächer bei Kindern und Jugendlichen fördert mein Haus in diesem Jahr mit einem Volumen von rund 27 Mio. Euro. Es handelt sich hierbei um Förderinitiativen wie das „Haus der kleinen Forscher“, die vielfältigen Schüler- und Leistungswettbewerbe oder der „Nationale Pakt für mehr Frauen in MINT-Berufen“, um hier nur einige zu nennen. Um die Durchlässigkeit zwischen Berufsbildung und Hochschulbereich zu verbessern, schafft die Bundesregierung darüber hinaus durch Aufstiegsstipendien Anreize zur Aufnahme eines Studiums für diejenigen, die eine berufliche Ausbildung mit hervorragenden Ergebnissen abgeschlossen haben. Rund die Hälfte dieser Stipendiatinnen und Stipendiaten wählen dabei ein Hochschulstudium mit einem naturwissenschaftlich-technischen oder gesundheitswissenschaftlich-medizinischen Schwerpunkt.

Mein Haus wird seinen Beitrag zur Sicherung der Fachkräftebasis mit gezielten Maßnahmen weiter ausbauen. So wird mit dem Bund-Länder-Hochschulpakt 2020 ein bedarfsgerechtes Studienangebot ermöglicht werden. Bis zu diesem Jahr sollen rund 91.000 zusätzliche Studienmöglichkeiten geschaffen werden, in den Jahren 2011 bis 2015 275.000 zusätzliche Studienmöglichkeiten. Zwar

fallen Fragen der Lehrstühle an einzelnen Hochschulen in den Kompetenzbereich der Länder. Die Länder haben aber im Kontext des Hochschulpakts zugesichert, einen Schwerpunkt beim Ausbau der Studienangebote in den Fächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) zu setzen. Mit Blick auf die Umsetzung von Möglichkeiten für lebenslanges Lernen soll darüber hinaus mit dem Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ das derzeitige Angebot an praxisnahen sowie berufsbegleitenden aber auch dualen Studienangeboten ausgeweitet werden.

Um den absehbaren Fachkräftemangel adäquat zu begegnen, müssen wir alle Ressourcen erschließen und die Sicherung der Fachkräftebasis noch stärker als bisher als gesellschaftliche Herausforderung verstehen. Gefordert ist die Politik in Bund und Ländern, gefordert sind gleichermaßen Unternehmen und private Einrichtungen. Innovative Förderansätze bei denen öffentlich-private Bildungspartnerschaften entstehen, wie z.B. beim Deutschlandstipendium. Hier bietet sich die Chance, eine neue Förderkultur zur Sicherung eines qualifizierten Nachwuchses zu etablieren.

Haben Sie noch einmal vielen Dank für Ihren Diskussionsbeitrag und Ihre Anregungen zur Weiterentwicklung der öffentlichen Bildungs- und Forschungsförderung.

Mit freundlichen Grüßen

Anne Ammerl